

AVB - Aaretaler Volksbühne, Münsingen

La Bandiera rossa trionferà

Die AVB feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum zwar erst nächstes Jahr, begeisterte das Publikum aber schon jetzt mit einer jubiläumswürdigen Produktion. Meine Erinnerungen an die Filme mit Fernandel und Gino Cervi wurden schon in der ersten Szene wuchtig weggefegt. Der heissblütige kommunistische Bürgermeister Peppone erscheint heimlich mit seiner Frau Ariana in der Kirche mit dem Ansinnen, sein Söhnchen auf den Namen „Lenin“ taufen zu lassen. Das kann der schlagfreudige Don Camillo nicht akzeptieren. Ein Faustkampf soll entscheiden. Don Camillo gewinnt durch KO und tauft das Kind „Liberio Camillo Lenin“. „We nämlich ou e Camillo derby isch, chöi di beide andere Type nümme schade.“, so sein Kommentar. Das ist komisch und tragisch zugleich. Beide waren Partisanen gegen die Diktatur Mussolinis. Jetzt stehen sie sich als politische Feinde gegenüber, beschimpfen sich mit beängstigender Heftigkeit. Regisseur Ueli Remund hat nicht nur die sechzehn Protagonisten zur überzeugenden Rollenidentifikation geführt; auch die zwanzig Kommunisten und Konservativen lassen mit ihrer Intensität die negativen Energien spürbar werden, wenn sich die gegnerischen Gruppen mit Kampfgesängen, Hetzparolen und Fahنشwenken gegenüberstehen.

Gern würde man dem arroganten Grossgrundbesitzer Pasotti, der immer reicher wird und seine Arbeiter darben lässt, eine runterhauen. Er schlägt seine Tochter, die Mariolino liebt, den Sohn des Kommunisten Bruciata. Andererseits treiben die Anhänger Peppones mit ihrem Herbeischreien der Weltrevolution die Stimmung besinnungslos zum Siedepunkt. Allerdings: ihr Kampflied „La Bandiera rossa trionferà“ macht Lust zum Mitsingen. Und die Liebe? Wie Romeo und Julia wollen sich Gina und Mariolino heimlich trauen lassen und dann verschwinden. Weder Don Camillo noch Peppone, der an seiner Lambretta werkelt, wollen das tun. Das Paar beschliesst den nassen Tod im Po. Das Wasser ist kalt und Gina brüllt: „Warum wosch du mi umbringe!?“

Ein Mord lässt die Angst vor einem Bürgerkrieg wachsen (Italien stand damals dicht davor). Warum Don Camillo den Täter kennt und ihn mit Einverständnis Peppones unbehelligt lässt, bleibt unklar. Das hohe Tempo der Szenen beruhigt sich. Don Camillo und Peppone erkennen beim Auffrischen der Krippenfiguren, dass sie die Zukunft nur gemeinsam bewältigen können. Gina darf Mariolino heiraten; Friede und Freude im Dorf. Die Gespräche Don Camillos mit Jesu (Off Voice Hochdeutsch) sind heftig, philosophisch und lustig auch. Ueli Remund hat seine saftige Berndeutschübersetzung mit viel „Italienisch“ garniert. Das bringt mit den perfekt gesungenen Liedern (andächtig schön, das „Laudate“) „Italianità vero“ ins Aaretal, wozu die gemalten Bühnenbilder (Projektion) und die Kostüme viel beitragen.

Hugo Kropf

18. November 2017